

## Seminareinladung

### **Einführung in die nachbildende Supervision**

Leitung: em. Univ. Prof. Dr. Günter Heisterkamp, Düsseldorf

Ort: 8010 Graz Hilmgasse 12

Zeit: Samstag 21.5.2016, 9.00 bis 13.00 Uhr

Kosten: 60 Euro (ist zu Beginn des Seminars in bar zu bezahlen)

Anmeldung: per mail an [sepp.horvath@a1.net](mailto:sepp.horvath@a1.net)

Das Verfahren der nachbildenden Supervision ist auf die generelle Frage bezogen, wie die Qualitäten des Seelischen, auf die wir uns in der analytischen Weiterbildung beziehen, im Sprechen darüber erhalten bleiben und wie grundlegende Formen der Anleitung, Vermittlung, Repräsentierung, Einübung und Beurteilung gefunden werden können. Historisch geht diese Performance auf die *tableaux vivants* zurück, mit denen zu Goethes Zeiten berühmte Gemälde mit lebenden Personen nachgebildet wurden. Heute wird das Konzept um moderne dramaturgische Mittel ergänzt und genutzt, um Gestaltprinzipien von Kunstwerken herauszustellen.

Die nachbildende Supervision kann die herkömmliche Form der Analyse von Behandlungsverläufen bereichern. Sie bietet fundierte Anregungen zur aktuellen Entwicklungsaufgabe der Psychoanalyse, nämlich die unmittelbaren Wirkungszusammenhänge zwischen Patient und Therapeut psychologisch zu erfassen und praxeologisch zu erschließen. Das Modell besteht darin, dass der für Supervisionen typische Bericht und seine Besprechung einerseits begrenzt und andererseits durch Rollenspiele erweitert werden.

Der Supervisand/t spielt einen Ausschnitt aus der angesprochenen Behandlung im Rollenspiel vor, entweder im fließenden Rollenwechsel als Patient und als Therapeut oder indem er nur in die Rolle seines Patienten schlüpft und sich Therapeuten aus der Gruppe auswählt. Der jeweilige psychologische Komplex kann durch Neigungspatienten und Neigungstherapeuten psychoanalytisch durchgespielt und durchgearbeitet werden.

#### **Empfohlene Literatur:**

Heisterkamp, G. (2014): Die Bedeutung nachbildender Supervision für Entwicklung und Einschätzung psychoanalytischer Kompetenz. *Selbstpsychologie* 52 (15. Jg.), S. 132-156